

Predigt zu Römer 12,1-2 am 22.01.2012

Ich knüpfe heute an eine Predigt an, die Wolfgang Krauß hier am 20. November 2011 gehalten hat. Er erinnerte an das tapfere Zeugnis einer Täuferfrau in Augsburg im 16. JH. Sie hielt an ihrem Glauben und ihrem Bekenntnis zu Jesus Christus fest, obwohl sie als Folge aus der Stadt Augsburg ausgewiesen wurde. Sie war mit ihrem 3. Kind schwanger und musste ihre beiden älteren Kinder in der Stadt Augsburg zurücklassen. *Was war geschehen? Nichts anderes als dass sie ihr Haus für die Versammlungen der Täufergemeinde zur Verfügung gestellt hatte. Und: dass sie sich aufgrund ihres Glaubens an JCH hatte taufen lassen.*

Diese Predigt rief unterschiedliche Reaktionen hervor. Eine davon: Warum müsst ihr immer wieder diese Geschichten aus dem 16. JH hervorholen? Denkt und redet doch lieber mal darüber, was die Mennonitengemeinden im 3. Reich gemacht haben und was sie heute machen gegenüber all den Missständen und Fehlentwicklungen in unserer Gesellschaft?

Wo ist da von euch etwas zu hören oder zu sehen?

Zugegeben: diese Reaktion machte mich betroffen. Wusste ich doch, dass wir Mennoniten im Naziregime kläglich versagt hatten.

Und sind wir nicht auch heute ziemlich gleichgültig gegenüber schreiendem Unrecht in unserer Welt? Was nehmen wir wahr? Wo erkennen wir Ungerechtigkeit? Wo mischen wir uns ein?

Wo folgen wir nicht einfach dem allgemeinen Trend: Mir geht es gut und das ist genug!

Kurze Zeit später bekam ich eine Veröffentlichung aus dem Jahr 1933 im Jahrbuch der Mennoniten zu lesen. Ich zitiere daraus:

„Wir stecken noch in den gleichen Schwierigkeiten wie vor Jahresfrist. Doch geht es wie ein Frühlingshoffen durch das liebe Vaterland. Der Sieg Adolf Hitlers und der Durchbruch der nationalen Revolution hat, wie wir annehmen dürfen, bei uns den drohenden Kommunismus niedergeschlagen. Unsere Regierung hat sich zu den christlichen Grundlagen unseres Staatswesens bekannt. Damit ist die Kirche zur Mitarbeit aufgerufen..... Auch unsere kleine Mennonitengemeinde kann und will nicht abseits stehen.“

Da, da war es wieder:

Wie konnte das passieren? Wie konnten die Gemeinden und ihre leitenden Brüder so blind sein?

Und wäre es heute anders? Würden wir den verheerenden Zeitgeist erkennen und nicht mitmarschieren?

Erkennen wir heute den Zeitgeist? Den Widersacher gegen Gott, der manchmal auch im Engelsgewand daher kommt?

Ich habe für die Predigt Rö. 12,1-2 ausgewählt und meine, dass uns dieser Text entscheidende Impulse geben kann, wie wir vor Irreführungen bewahrt werden können und wie wir Gottes Willen in unserer jeweiligen Situation im Hier und Heute erkennen können.

Ich lese ihn aus der Revidierten Elberfelder Übersetzung:

1 Ich ermahne euch nun, Brüder und Schwestern, durch die Erbarmungen Gottes, eure Leiber darzustellen als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Opfer, was euer vernünftiger Gottesdienst ist.

2 Und seid nicht gleichförmig dieser Welt, sondern werdet verwandelt durch die Erneuerung des Sinnes, dass ihr prüfen mögt, was der Wille Gottes ist: das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene.

Mit diesen zwei Versen leitet Paulus, wie mit einem Paukenschlag ein neues Thema in seinem Brief an die Gemeinde in Rom ein.

In 11 Kapiteln zuvor hat er entfaltet, was Gott in Jesus Christus den Menschen geschenkt hat. 11 Kapitel lang dogmatische, theologische Ausführungen.

Es ist, als ob Paulus jetzt sagen wollte: „Hört mir gut zu, ich habe euch ausführlich dargelegt, was Gott für euch getan hat. Jetzt seid ihr dran, jetzt geht es um euch. Ich habe euch Gottes unabdingbare Zuneigung zu euch vermittelt. Jetzt geht es um eure Antwort darauf.“

Es geht um Nachfolge Christi, um Ethik, Paulus beginnt mit einer Ermahnung.

Kein sonderlich beliebter Begriff unter uns Christen. Es hat so den Beigeschmack von „gemäßregelt werden“ an sich, kritisiert werden.

Ermahnen hat im NT aber mehr die Bedeutung von ermutigen, zurecht bringen, trösten Die Besonderheit hier: Paulus mahnt nicht mit dem erhobenen Zeigefinger einzelne zu erfüllende Verhaltensweisen an. Nein, Paulus geht aufs Ganze:

Gott will euch nicht halb, oder halbherzig, Gott will euer Leben nicht teilweise, er will es ganz.

Das Vaterherz Gottes hat sich in Jesus ganz an euch verschenkt Er hat alles für euch erfüllt, was für einen freien Zugang zu Gott nötig ist. Er wartet auf eure ganze Zuneigung, euer ungeteiltes Herz. Gott will unser Liebhaber werden, unser erster und einziger.

Paulus gebraucht dafür einen unter uns ebenso unbeliebten Begriff: Opfer!!

Es gab eine Zeit und vielleicht ist sie es auch heute noch, da war es unter Christen beliebt, unbequeme Begriffe in der Bibel zu meiden oder sie gar auszumerzen. Das waren oder sind Begriffe wie dienen, gehorchen, opfern, Selbstlosigkeit.

Wenn wir so mit der Bibel umgehen, hat das verheerende Folgen: das Evangelium wird verfälscht. Es wird zu einer soften Ware, oder wie Bonhoeffer es ausdrückt: zu einer billigen Gnade.

Christsein ist teuer. Christsein kostet etwas, nein nicht etwas sondern alles. Mein ganzes Sein, meine Existenz., mein Leben . Alles was ich bin und habe, Hingabe mit Haut und Haaren.

Es geht nicht um ein bisschen Frieden, ein bisschen Glauben, ein bisschen Gerechtigkeit, ein bisschen Gehorsam.

Das Opfer, das hier von Paulus angemahnt wird, unterscheidet sich von kultisch-religiösen Opfern in dreifacher Weise:

1. Es ist lebendig, d.h. es wird nicht etwas geopfert, sondern wir sind es, wir sind ein an Gott hingegebenes lebendiges Opfer, wir selbst in unserer ganzen Existenz, es geht ausdrücklich um unsere Körperlichkeit, um unsere menschliche Gestalt . Es geht darum, in unserem ganzen Leben für Gott da zu sein Es geht nicht nur um unsere Gedanken und Gefühle, Unser ganzes Sein ist Gott zugeneigt, so wie er uns zugeneigt ist. Unser Opfer orientiert sich an dem Opfer

seines Sohnes, der alles für uns gegeben hat. Alles, was ich bin und habe, stelle ich Gott zur Verfügung.

2. Es ist ein heiliges Opfer, heilig heißt für Gott ausgesondert, oder von ihm beschlagnahmt, für ihn bereit gestellt, einzig und allein für IHN. Da ist kein Raum für andere Götter, in welcher Gestalt sie auch daher kommen mögen. Das Gegenteil von heilig ist scheinheilig, die äußere Form wählend, aber im Kern untreu, unwahrhaftig.
Das entsteht immer dann, wenn wir andere Götter in unser Haus einlassen und Macht über uns gewinnen lassen.
Abgötterei wird schon im Alten Bund von Gott am meisten gehasst.
3. Dieses Opfer ist Gott wohlgefällig. Was Gott wohl gefällt lernen wir bei Jesus. Über ihn sagt Gott bei seiner Taufe: „Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen.“

Ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Opfer hat etwas mit Berufung zu tun. Und: es ist eine Bewegung, nicht ein Zustand. Gott setzt in Jesus eine Bewegung in Gang, die sich bis heute fortsetzt. Sie nimmt uns hinein in die Bewegung Gottes unter den Menschen.

Das sei euer vernünftiger oder vernunftgemäßer Gottesdienst!

Christsein das sich vorwiegend oder sogar ausschließlich auf den Sonntag bezieht, ist eine Irreführung.

Deshalb gibt es nach dem Jahr der Stille 2010 jetzt eine Initiative für das Jahr 2012, „Glaube am Montag“. Es geht dabei um die Alltagsnähe unseres Glaubens. Nehmen wir Gott in unseren Alltag hinein? Ist er ständig gegenwärtig? Spielt er wirklich die Hauptrolle?

Oder spielt er irgendeine Nebenrolle, eine schöne Verzierung?

Darf er in allen Angelegenheiten unseres Lebens den Ton angeben, den Maßstab setzen?

Es geht um Gottesdienst. Wir wissen nicht genau, wie der neutestamentliche Gottesdienst gefeiert wurde. Aber wir ahnen es, wenn wir in 1. Kor. 14 lesen: *„Wie ist es denn, ihr Brüder, wenn ihr zusammenkommt, dann hat jeder einen Psalm, eine Lehre, eine Offenbarung, ein Sprachengebet, eine Auslegung.“*

Der neutestamentliche Gottesdienst lebt von der Vielfalt der Gaben und Aufgaben. So lebt auch der von uns im Alltag gelebte Gottesdienst von der Vielfalt der Gaben in der Gemeinde.

Das wird in den folgenden Ausführungen in Römer. 12 deutlich. Es lohnt sich, das Kapitel zu Hause weiter zu lesen.

Die dort beschriebenen Verhaltensweisen, die für unser Zusammenleben als Christen gelten, beschreiben die Gemeinde als eine Kontrastgesellschaft, eine Gesellschaft, in der ganz andere Werte gelten und gelebt werden, als in der normalen Welt.

Vers 1 noch mal vorlesen!:

1 Ich ermahne euch nun, Brüder, durch die Erbarmungen Gottes, eure Leiber darzustellen als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Opfer, was euer vernünftiger Gottesdienst ist.

Wir wenden uns jetzt dem 2. Vers in unserem Text zu.

„Seid nicht gleichförmig dieser Welt, sondern werdet verwandelt durch die Erneuerung eures Sinnes, dass ihr prüfen mögt, was der Wille Gottes ist.“

Zwei andere Übersetzungen lauten:

**lasst euch nicht in das vorgefertigte Muster des Zeitgeistes pressen. Oder
Lasst euch nicht in das Schema dieser Welt pressen.“**

Damit kehren wir zu unserer Ausgangsfrage zurück. Wie konnte es passieren, dass wir Mennoniten im dritten Reich uns so vom Nationalsozialismus vereinnahmen ließen?

Warum war da so wenig Widerstand?

Und wie erkennen wir heute die Machenschaften dieser Welt und ihrer Herren, die uns prägen und beeindrucken wollen. Welche Strömungen fließen heute beinahe unbemerkt in unsere Gemeinden ein, Heil versprechend und doch unheilvoll.

Es wird immer schwieriger in den Grenzbereichen zu unterscheiden, zwischen Gutem und Bösem, zw. harmlos und gefährlich, zw. Führung und Verführung. Ich erwähne beispielhaft den weiten Bereich der Esoterik, deren Lehren zum Teil unkritisch und ungeprüft von uns übernommen werden.

Was bestimmt unser Bewusstsein und Unterbewusstsein, unser Denken und Handeln, unser Tun und Nichttun?

Paulus geht davon aus, dass die Gemeinde nicht automatisch weiß, was in ihrer jeweiligen konkreten Situation das ist, was Gott von ihr will.

Wir kennen die 10 Gebote und die Bergpredigt, aber was bedeuten sie in der jeweiligen politischen Situation und in gesellschaftlichen Entwicklungen? Nicht selten kommt das Böse im Gewand des Guten daher.

Wie lernt die Gemeinde, wie lernen wir zu unterscheiden?

Unsere Väter und Mütter sind Hitlers Heilsversprechen jeglicher Art im guten Glauben gefolgt, dass er das deutsche Volk befreien wird von Fremdbestimmung und Ausbeutung.

Heute wissen wir,

Hitler war ein Verführer, aber er wurde damals auch von Christen als Führer anerkannt und mit dem Gruß „Heil Hitler“ bestätigt.

Einzelne Menschen haben das erkannt. Ich erinnere an das tapfere Zeugnis einer Frau aus unserer Gemeinde in Niederfeld:

Sie hatte den Mut, den Hitler-Gruß zu erwidern mit dem Gruß: „Das Heil kommt von den Juden!“ Das hätte sie ins KZ bringen können.

Warum wurde auf diese Einzelnen nicht gehört?

Erkennen wir heute politische und gesellschaftliche Strömungen, die uns verführen, die unsere Brunnen vergiften, uns in die Irre führen?

Hören wir heute auf prophetische Stimmen, die vor Gefährdungen warnen? Lassen wir Menschen und Dinge über uns Gewalt gewinnen, weil wir nicht prüfen, ob sie Gottes Willen entsprechen?

Ich nenne einfach mal einige Fragen, die uns in unserer Zeit bewegen sollten:

- Unser Umgang mit Geld und Besitz, lassen wir uns von der Armut unserer Mitmenschen in unserer Stadt berühren wie es z.B. die Kinder unserer Gemeinde vorigen Sonntag getan haben?
Lassen wir uns von der Armut unserer Geschwister in anderen Teilen der Welt mehr als nur berühren?
- die Situation von Flüchtlingen und Fremden in unserem Land, Wissen wir, unter welch unmenschlichen Verhältnissen sie in unserem so reichen Land leben müssen, wenn sie bei uns Zuflucht suchen vor Verfolgung und unsäglicher wirtschaftlicher Not? Was tun wir gegen den offenen und latenten Fremdenhass?

- der Schutz des ungeborenen Lebens, merken wir, wie Menschenrechte nicht nur in diesem Bereich immer mehr vernachlässigt werden?
- die Wiederbelebung des Faschismus in der Szene der Neonazis.. Beteiligen wir uns an Protesten gegen diese Bewegung oder sagen wir: das ist politisch, das geht uns nichts an?
- Die zunehmende Tendenz unserer Regierung sich an kriegerischen Auseinandersetzungen zu beteiligen unter dem Vorwand der Schutzpflicht. Beteiligen wir uns an Unterschriften-Aktionen gegenüber unserer Regierung?
- Und wer sind unsere Heilsbringer und Heilsrezepte in unserem persönlichen Bereich, wenn es z.B. um unser körperliches und seelisches Wohlbefinden geht? Von wo erwarten wir Heil und Heilung?

Was geht uns das alles an? Möchten wir nicht lieber unsere Augen verschließen? Wird uns das nicht alles zu viel? Eine Einstellung, die uns das Leben kosten kann.

Der Schriftsteller Günter Eich, hat das in der Mitte des 20. JH aus meiner Sicht treffend so formuliert:

»Nein, schlaft nicht, während die Ordner der Welt geschäftig sind! Seid misstrauisch gegen ihre Macht, die sie vorgeben für euch erwerben zu müssen! Wacht darüber, dass eure Herzen nicht leer sind, wenn mit der Leere eurer Herzen gerechnet wird! Tut das Unnütze, singt Lieder, die man aus eurem Mund nicht erwartet! Seid unbequem, seid Sand, nicht das Öl im Getriebe der Welt!«

Was will Gott von uns, hier und heute? Wie erfahren wir, wo unser Handeln und Einmischen von Gott gewollt ist?

John H. Yoder, einer der bedeutendsten mennonitischen Theologen beschreibt in seinem kürzlich erschienenen Buch „Die Politik des Leibes Christi“, wie die Gemeinde zu ethischen Entscheidungen kommt und wie sie mit Sünde und Schuld, in ihren eigenen Reihen umgehen soll. Dieser Prozess der Entscheidungsfindung wird bei den Reformatoren des 16. JH „Binden und lösen“ genannt. Er wird aus Textstellen von Matthäus 18 und Joh. 20 abgeleitet.

Matthäus 18,18 Wahrlich, ich sage euch: Wenn ihr etwas auf der Erde bindet, wird es im Himmel gebunden sein, und wenn ihr etwas auf der Erde löst, wird es im Himmel gelöst sein.

Es ist unmöglich dieses Binden und Lösen in dieser Predigt ausführlich zu behandeln. Das wäre eine extra Predigt wert. Hier nur so viel:

Die Gemeinde hat im verbindlichen Dialog der Glieder miteinander von Gott die Autorität Sünde zu erkennen und zu benennen. Sie hat von Gott die Autorität übertragen bekommen, von Sünde frei zu sprechen, zu lösen. Und sie darf die von Gott gewollten Werte und Verhaltensweisen für ihre Zeit erkennen und für verbindlich erklären. Die Gemeinde daran zu binden. .

Paulus drückt es so aus:

Die Gemeinde wird in einem ständigen Prozess der Erneuerung des Sinnes das Gute, das Gott Wohlgefällige und Vollkommene erkennen.

Bei der Erneuerung geht es ebenso wie bei der Hingabe, um uns als ganze Persönlichkeiten und als Gesamtheit der Gemeinde.

Wovon lassen wir uns prägen? Welche Gesinnung treibt uns an? Der Zeitgeist oder der Heilige Geist?

Gott will, dass wir uns im Innersten von Gott umwandeln lassen, er will uns eine neue Gesinnung schenken.

Dann werden wir fähig sein zu erkennen, was gut und vollkommen ist und was Gott gefällt.

Dann werden wir als Gemeinde entscheiden können, was für uns gilt, was für uns verbindlich ist. .

Ich lese uns noch einmal den Text vor aus der Guten Nachricht, der Bibel in heutigem Deutsch:

Brüder, (und Schwestern) weil Gott so viel Erbarmen mit uns hatte, rufe ich euch zu:

Stellt euer ganzes Leben Gott zur Verfügung. Bringt ihm euch selbst als lebendiges Opfer dar,

an dem Gott Freude hat!

So vollzieht ihr den Gottesdienst, der Gott wirklich gemäß ist.

Passt euch nicht den Maßstäben dieser Welt an. Lasst euch vielmehr von Gott im Innersten umwandeln.

Lasst euch eine neue Gesinnung schenken.

Dann könnt ihr erkennen, was Gott von euch will. Ihr wisst dann, was gut und vollkommen ist und was Gott gefällt.